
Partizipation, Emanzipation und Handlungsfähigkeit als Schlüsselbegriffe einer qualitätsvollen Integrationsarbeit

ADUQUA, 7.3.2014

Ao. Univ.-Prof. Dr. Annette Sprung

Komplexität



Migration im Wandel....

z.B.: Transnationale Migration

Transnationale Sozialräume – grenzüberschreitende
alltägliche Lebenszusammenhänge (Ludger Pries)

Themen



Integration – Partizipation

Wer muss integriert werden? Handlungsfähigkeit

Rolle von (Erwachsenen-)bildung?

Integration – Hintergrund



Basis: Selbstverständnis des „Migrationslandes“,
Diskurse, Alltag

Österreich: Negativdiskurse

„Integration durch Leistung“ (Wer ist nützlich...?)

Qualitätsdebatte: unterschiedliche Perspektiven

Integration – Begriff



rechtliche – sozio-ökonomische – politisch-partizipative – sprachlich-kulturelle – religiöse Integration

Integration als Prozess

„Integration zielt (..) darauf, dass Menschen sich bei der Beteiligung an den verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen ihren Begabungen, ihrem Leistungsvermögen, und ihrer Leistungsbereitschaft entsprechend möglichst uneingeschränkt und eigenständig entfalten können, dass sie diskriminierungsfrei arbeiten und leben können. Bezogen auf den einzelnen Zuwanderer ist es das Ziel von Integration, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, als zugehörig akzeptiert zu werden“

(Sachverständigenrat f. Zuwanderung und Integration 2004, in Schulte/Treichler 2010, S. 44).

Integration – Kritik



Eingliederung in „homogenes“ Ganzes?

Differenziertheit moderner, globalisierter Gesellschaften

Migrant_innen als Akteur_innen

Partizipation, Verwirklichungschancen

Handlungsfähigkeit

Leistungsdiskurs – unterstützt Ausschlüsse und Hierarchisierungen (anderer als die Anderen ?)

Antidiskriminierung – Gesetze, Institutionen, Alltag

Adressat_innen

Reflexion:

Was sagt Migrationsbiographie aus??

Was genau behindert Teilhabe?

Wer muss wie handeln, sich verändern etc.?

Qualität: reflexives Verhältnis zu Prozessen der
Differenzsetzung

Integrationsmaßnahmen richten sich an ALLE

Handlungsfähigkeit

Handlungsfähigkeit, Agency: Individuum - Struktur

Reproduktion und Gestaltung gesellschaftlicher Bedingungen

Einbettung in historische gewachsene Strukturen

Biographische Wissensbestände beeinflussen Aneignung

Umgang mit Risiken

Biographizität (Alheit) als Schlüsselqualifikation

Pädagogik: Begleitung und Orientierung

Cultural Studies - Emanzipation

Herausforderungen (1)

Integrationsarbeit zwischen Anpassung und Autonomie

Differenzierte Lernangebote – Vielfalt der TN

Spannungsfeld Bedürfnisse – gesellschaftliche Vorgaben

Beispiel: Deutschlernen

Monolingualität – Kommunikationsfähigkeit?

Kontext – wer muss sich wo und wie bewähren?

Herausforderungen (2)

Auswirkungen: „Mängelwesen“, Selbstwert –
Handlungsfähigkeit eingeschränkt

Wer wird gehört, wer darf sprechen?

Fragen an die Anbieter:

Verheißungen und Botschaften? Werden Vorgaben unkritisch
reproduziert?

Widerständigkeit und kritisches Bewusstsein als
Integrationsziele...(?)

Lerner_innen als selbstbestimmte Akteur_innen

Fazit (1)

- Individuelle Lernanstrengung hat Grenzen
 - Subjektorientierte Bildung: Autonomie der Lerner_innen
 - Empowerment, Agency
 - Spannungsfelder nicht immer lösbar – Reflexivität als permanente Aufgabe
-

Fazit (2)

Vernachlässigte Bereiche der Integrationsarbeit:

- Antidiskriminierung, Migrant_innen als Verantwortungsträger_innen, Sprecher_innen
 - Repräsentation, Role-Models
 - Irritation von Normalitätsvorstellungen
 -
-

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!
